

Temime Mechergui

## **Die Mittelmeerunion**

Institutionenökonomische und empirische  
Untersuchung einer neuen Integrationsstrategie  
der Europäischen Union

Metropolis-Verlag  
Marburg 2014

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

<http://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2014

Dissertation an der Staatswissenschaftlichen Fakultät, Universität Erfurt, 2014

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7316-1111-0

## Vorwort und Danksagung

Diese Arbeit ist nur ein bescheidener Beitrag zur Wissenschaft. Dementsprechend sollte auch mein Vorwort knapp ausfallen. Ich fand es dennoch wichtig, etwas zum Hintergrund und zur Motivation dieser Arbeit zu sagen. Nach einer langen Suche und Orientierung habe ich mich in Deutschland als Student der Staatswissenschaften intellektuell heimisch gefühlt. Die Multidisziplinarität dieses Studiums an der Universität Erfurt entsprach meiner Neugierde. Die Nachricht vom Tod meines Bruders, mit dem ich die Schulbank geteilt habe und der seit mehr als 10 Jahren unter einer chronischen Krankheit gelitten hat und falsch behandelt wurde, erreichte mich 2003. Ich war nicht nur verzweifelt, sondern auch zornig. Mein Zorn hat sich vor allem gegen mein Heimatland Tunesien gerichtet. Ich konnte nicht verstehen, warum die arabischen Länder, die es geschichtlich immer wieder geschafft haben, Hochkulturen hervorzubringen, Jahrhunderte lang so unterentwickelt bleiben können. Und so habe ich mich entschlossen, Volkswirt zu werden, um dieser Frage nachzugehen in der Hoffnung, dass ich eines Tages zur Verbesserung der Lebensbedingungen anderer arabischer Generationen beitragen kann. Ich bin weder ein spiritueller noch ein religiöser Mensch und weigere mich daher zu akzeptieren, dass man sein Schicksal nicht ändern und sinnloses Sterben nicht verhindern kann.

Es erstaunt mich immer wieder festzustellen, wie schwierig es ist, die richtigen Worte zu finden, wenn man seine Dankbarkeit ausdrücken möchte. Denn man möchte keine leeren Wörter an Menschen richten, die einen umgeben und die eigene Persönlichkeit und Biographie entscheidend beeinflusst haben.

Diese Arbeit wäre ohne die Hilfe meines Professors und Doktorvaters Herrn Prof. Dr. Gerhard Wegner, der mich persönlich und fachlich auch in sehr kritischen Momenten meiner Biographie weiterhin unterstützt hat, nicht zustande gekommen. Daher möchte ich ihm einen außerordentlichen und besonderen Dank ausrichten. Mein Dank gilt ebenfalls meinen Eltern, die trotz Ihres Analphabetismus mir und meinen Geschwistern die Werte eines intellektuellen und aufrichtigen Lebens gelehrt und uns auf

diesem Weg unermüdlich und mit vielen Opfern unterstützt haben. Ich hoffe, ich kann auch für meinen Sohn ein guter Vater sein – so, wie sie gute Eltern für mich und meine Geschwister waren und immer noch sind. In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf die Rolle der Hans-Böckler-Stiftung hinweisen, die unermüdlich an der Herstellung der sozialen Gerechtigkeit arbeitet; Menschen wie ich zeigen, dass Neugierde, Wissensdurst und Ausdauer alle Widrigkeiten der sozialen Schicht sprengen. Diese Worte möchte ich zugleich meiner Nichte Sarra Inoubli auf Ihrem Weg ins akademische Leben mitgeben. Denn wir müssen nicht immer das Leben und die Welt verstehen. Wir müssen nur an alles, was wir tun, glauben und niemals aufgeben.

Ich möchte natürlich auch den Herren Dr. Johannes Jaenicke und Prof. Dr. Robert Jung für ihre wertvollen Ratschläge und ihre Mitarbeit sowie der gesamten Staatswissenschaftlichen Fakultät danken.

Nicht zuletzt möchte ich mich herzlich vor allem bei Frau Katrin Leybold und Frau Manuela Schrickel sowie bei Herrn Olfen und Frau Schenke für ihren energischen Einsatz und ihre Hilfe bedanken.

Am Ende möchte ich mich bei all den hier erwähnten Personen entschuldigen, falls sie meine Chronologie als Bewertung Ihrer Bemühungen sehen, denn sie alle haben ihren Anteil zu meinem bescheidenen Erfolg beigetragen.